

den. Der Ausschuss verlangt weiter, daß seine Vertreter mitberatende Stimme an den Entschlüssen der russischen Obersten Herrschaft haben müssen. — Der Text der Resolutionen enthält u. a. folgendes:

1. Die Kommission für auswärtige Angelegenheiten, die dem Arbeiterausschuss angegliedert ist, muß einen Vertreter in der amtlichen „Petersburger Telegraphen-Agentur“ unterhalten.

2. Besagter Vertreter sendet selbständig Berichte an die auswärtige Presse und kontrolliert alle übrigen die Agentur verlassenden Meldungen.

3. Streitigkeiten zwischen der Agentur und diesem Kommissar werden zur Schlichtung einem gemischten Ausschuss überwiesen, der aus Vertretern der augenblicklichen Regierung und des Arbeiterausschusses gebildet wird.

In vier weiteren Artikeln verlangt der Ausschuss die sofortige Eröffnung der Friedensunterhandlungen zwischen allen Kriegführenden und eine starke Propaganda bei der Masse zwecks sofortiger Beendigung des Krieges.

Der Ausschuss weist ausdrücklich darauf hin, daß diese Grundsätze die Meinung der Abgeordneten der Soldaten darstellen, wie sie von 100 Divisionen und anderen Formationen der Front angenommen worden sind.

Damit der Humor nicht fehle,

lassen die Revolutionsleute bei den früheren Ministern Hausdurchsuchungen vornehmen, wobei nicht nur wichtige Dokumente, sondern auch große Mengen von Lebensmitteln vorgefunden werden. In der Wohnung des früheren Innenministers Protopopow wurden ganze Fässer voll Kaviar, 50 Saft Jucker, mehrere Kisten Schokolade, Mäuserwaren und mehrere hundert Paar Stiefel entdeckt, beim früheren Ministerpräsidenten Fürsten Golizyn über 1000 Flaschen Sekt, große Mengen Weizenmehl, Jucker und Schokolade, während der bisherige Kriegsminister Belsajew 200 Paar Gummistiefel, sehr viel Schokolade und Wein und ausländische Vikore aufgetapelt hatte. Alle diese Waren wurden beschlagnahmt.

Die Arbeiter streiken weiter.

Das Exekutivkomitee des Arbeiter- und Soldatenrates beabsichtigt augenblicklich nicht, die Macht zu ergreifen, unter gewissen Umständen wäre dies jedoch nicht ausgeschlossen. Die Abordnung verlangte, daß alle Befehle des Arbeiter- und Soldaten-Komitees an die Armee vom Kriegsminister gutgeheißen würden, um widersprechende Befehle und Anarchie zu vermeiden. Die Abordnung richtete schließlich einen dringenden Aufruf an die Arbeiterschaft Petersburgs, die für die Landesverteidigung notwendigen Arbeiten sicherzustellen. Die Stimmung der Abordnung entspreche derjenigen der ganzen Armee, die täglich Erklärungen zugunsten der provisorischen Regierung abgibt. — Das Blatt berichtet schließlich, in Petersburg bleibe die politische Lage unverändert. Es gelinge dem Exekutivkomitee nicht, die Arbeiter in die Werkstätten zurückzuführen.

„Getötete“ Obstbäume.

Eine neue Art „deutscher Barbarei“.

Es gehört bekanntlich zu der echtenglischen Art, sich moralisch zu entkräften, sobald man eine Maßnahme als unangenehm empfindet.

Ein Berichterstatter der „Times“ hat, wie diese unter dem 21. März meldet, die von unseren Truppen planmäßig geräumten Gebiete besichtigt und dabei festgestellt, daß zwischen Mohon und Chauny Obstbäume von unseren Truppen niedergeboren worden sind. Der englische Berichterstatter ist erfüllt von der Entschiedenheit dieses Verbrehens! Er spricht davon, daß die Obstbäume „getötet“ worden seien und nennt

diese Handlungsweise eine „Niedermetzelung von Unschuldigen“. Sein Mund läuft ordentlich über von sentimentalen Phrasen über diese unerhörte Zerstörung. Er hätte dann leicht feststellen können, daß die „Times“ nicht etwas eingehender mit dem englischen Wirtschaft- und Hungerkrieg beschäftigt hat. Er hätte dann leicht feststellen können, daß die „Tötung“ von Obstbäumen immerhin noch ein Kinderspiel ist gegenüber der

Vernichtung von Nahrungsmitteln, wie sie England vornimmt. So z. B. wenn zeitweilig ungeheure Mengen von Heringen in Island verfaulen mußten, welche England gekauft hatte, um sie uns vorzuenthalten, ohne sie abtransportieren zu können, oder wenn die holländische Landwirtschaft, wie erst kürzlich von amtlicher Seite festgestellt worden ist, dadurch aufs schmerzhafteste geschädigt wird, daß England Holland auf ungenügende Futtermittelrationen gesetzt hat, oder wenn England Kontinentwälder in neutralen Häfen auf die schwarze Liste setzt und nach allen Regeln der Kunst schaniert, weil sie deutschen Seeleuten Nahrungsmittel verkauft haben.

Bleisucht bekommt auch der genannte „Times“-Korrespondent einmal eine längst veröffentlichte Zeichnung des für englische Rechnung arbeitenden Kartaturisten Daemakers zu Gesicht, in welcher dieser zu veranschaulichen sucht, wie in Berlin der Tod durch die „ausgehungerte“ Bevölkerung wandert, — oder sonstige Bilder dieser Art, durch welche die Engländer die Erfolge ihres Hungerkrieges „beweisen“ und sich selbst eine Herzensfreude bereiten wollen. Aber wir sind nun einmal „Barbaren“, auch wenn wir nur Bäume „morden“!

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Munitions-Explosion.

In der Cheddissfabrik Nistal bei Basel, die außerhalb der Ortschaft liegt, fand eine große Explosion statt, durch die mehrere Gebäude zerstört und vier Arbeiter getötet wurden. Verletzt wurde niemand. Die Ursache der Explosion ist noch nicht festgestellt.

Was denn nun mit Brasilien?

Die englischen „Evening News“ melden aus Rio de Janeiro, daß Brasilien die diplomatischen Beziehungen zu Deutschland abgebrochen hat.

An Berliner Stellen, die darüber unterrichtet sein müßten, ist von einem erfolgten Abbruch der diplomatischen Beziehungen nichts bekannt.

Eingeborenen-Aufstand in Portugiesisch-Afrika.

Laut einer Londoner Havasmeldung wurde am 6. April aus Salisbury in Rhodesien berichtet, es seien im Distrikt Barue, östlich von Tete, am Jambesi in Portugiesisch-Ostafrika Unruhen ausgebrochen. Portugiesische Truppen beschäftigen sich damit, die Ordnung unter der eingeborenen Bevölkerung wiederherzustellen. — Die Flüchtlinge aus der portugiesischen Kolonie überschritten die rhodesische Grenze und langten im Goldgräbercamp von Mafise, östlich Motoko, an. Sie melden, daß Europäer getötet wurden. Ein portugiesischer Offizier wurde im Verlauf eines Handgemenges mit den Eingeborenen gefangen genommen.

Vergewaltigung Portugals.

Wie England seine Getreuen vergewaltigt.

Portugal muß es schwer haben, daß seine Gewalt über sich von England in die Halle haben lassen. Im portugiesischen Kriegs- und Marineministerium sitzen englische Offiziere, die unbeschränkt über die Wehrmacht Portugals verfügen. In den Kasernen befinden sich englische Instruktionsoffiziere. In den

Arsenalen und Munitionswerkstätten wird unter englischer Leitung gearbeitet. Englische Seemannschaften auf portugiesischen Schiffen untergebracht. Grenzwachposten und die Hafenpolizei werden von englischen Beamten besetzt. Auch sonst überall englische Beiräte, so daß Portugal dem allein herrschenden Einflusse Englands unterworfen ist. In diesem Zustande führen

täglich zu Meibereien.

Selbst jene Männer, die sich nicht gegen die Eingabe des Landes durch Alfonso Costa wehren, begreifen um Portugals Zukunft bange zu werden. Der Ministerpräsident Jose d'Almeida führt schon seit langem nicht mehr die Geschäfte der Regierung; er wird dem Finanzminister Alfonso Costa vertreten. Der Unterrichtsminister erscheint gleichfalls nicht im Amt, der Kriegsminister ist kürzlich ganz unerwartet zu einem Erholungsurlaub nach Ponte Lima abgereist. Der Minister des Innern ist zurückgetreten. Das Ministerium Costa befindet sich in vollständiger Verwirrung. Brito Camacho, der Führer der Unionisten, welche die Abenteuer Portugals verurteilen, soll von der Regierung mit einer Truppenexpedition nach Mozambique geschickt werden;

die Cortes verweigerten aber die Genehmigung hiermit 95 gegen 30 Stimmen. Die Urheber des Krieges haben demnach im Parlament nicht die Majorität. Gemeinsam mit den Monarchisten spinn England neue Ränke. Beispielslos sind die Not und die Elend unter der Bevölkerung. Die Engländer fällen alle Lebensmittel aus. Keine Woche vergeht ohne blutige Ausschreitungen, wobei sich das Militär beharrlich weigert, gegen die Volksmassen einzuschreiten.

Vor den Kasernen in Lissabon, Porto und Coimbra stehen Maschinen gewehre bereit, denn die portugiesische Regierung ist auf einen allgemeinen Ausbruch der Volksunruhen gefaßt. Nach den europäischen Kriegsschauplätzen gingen auf Unwegen und durch Unruhen die Zahl der Tote Ende Januar die ersten und letzten 4000 Mann ab.

In den Häfen herrscht vollkommene Verwirrung. Die Fischerflotten nicht aufzufahren, wächst die Not des Volkes.

Der Krieg zur See.

Minen überfall.

Der Hafen von Liverpool ist wegen Minengefahr für den Verkehr gesperrt.

Londoner Blätter melden aus Washington: Der amerikanische Postdampfer „Newport“ (10 795 BRT) ist auf eine Mine getroffen und ist in der Nordsee gesunken. Die Besatzung ist noch nicht verlorengegangen.

Es ist nicht angegeben, welchen Hafen der „Newport“ erreichte. Da die Londoner Blätter die Nachricht aus Washington melden, so liegt die Vermutung nahe, daß es sich um einen amerikanischen Dampfer handelt. Trifft dies zu, so ist der Schaden der deutschen Minen ausgelegt sein müssen!

Luttr eg.

W. Frankl gefallen.

Die Fliegertruppe hat einen neuen schweren Verlust erlitten. Leutnant d. R. Frankl ist am 8. April gefallen.

Wilhelm Frankl wurde am 20. Dezember 1891 in Hünfeld geboren. Er trat zu Kriegsbeginn als Freiwilliger in der Fliegertruppe ein. Kam im Oktober 1914 als Flugzeugführer zu einer Jagdabteilung und wurde im Februar 1916 Kampfflieger.

Angestochen.

Roman von H. Morby.

Fortsetzung

Nachdruck verboten.

Baron — unterbrach der alte Herr rasch — wie, wenn ich nun gerade der entgegengesetzten Meinung wäre und gestehe: Ich würde bedauern, Sie von mir gehen zu sehen? Können Sie es auch dann nicht übers Herz bringen, die zwingenden Verhältnisse, die ich übrigens ja gelten lassen will, näher anzudeuten?

Wieder ein kurzes Zögern — dann, während das vergrämte Antlitz noch bleicher zu werden schien, kam es leise über die bebenden Lippen:

Ich war — verlobt — ein sehr schweres Verhängnis.

O — nun verstehe ich — fiel Sir Warden, der jetzt den Zusammenhang zu erraten glaubte, teilnahmsvoll ein. — Ihr Verlobter wurde Ihnen durch den Tod entzissen?

Sie nicht beständig: „Durch den Tod.“

Sir Williams' Blick ruhte mitleidig auf der in Trauer gesunkenen Gestalt.

Armes Kind, ich fühle mit Ihnen, sagte er bewegt. Wir sind gewissermaßen Schicksalsgenossen, auch dem mir auf Erden teuersten Wesen schließt vor der Zeit die grausamste der Sorgen den Lebensfaden ab. Der wunderbarste Geist steht im Leben vereinsamt wie Sie! Nehmen wir an, Gottes Wille führte Sie zu mir, meinen Sie nun nicht, daß wir es daraufhin — im Glauben an eine höhere Bestimmung — miteinander wagen?

Das junge Mädchen hob die schwermütigen Augen mit dem Ausdruck flehender Bitte:

Wenn Sie es versuchen möchten — ich wäre sehr, sehr dankbar. Ihre Zustimmung zu erwerben, würde die einzigste meiner vorgenommenen Aufgaben sein, aber trotzdem würde ich Ihrer allgütigen Rücksicht häufiger be-

dürfen, als beherrschte die englische Sprache in Wort und Schrift nur mangelhaft, auch sonst —

Bei gutem Willen und täglichem fleißigen Ueben bessert sich dies bald — ermutigte Sir William mit gütigem Lächeln. Schneller als Sie denken, werden Sie in die Sitten und Gebräuche des fremden Landes sich einleben, treten Sie nur von vornherein mit ruhiger Sicherheit auf. Wünschen Sie in irgend einer Sache Rat, ist Ihnen dies oder jenes unklar, wenden Sie sich ohne Zagen an mich oder meinen alten Sohn, mit ihm, der mein volles Vertrauen besitzt, werden Sie sich leicht verständigen. Doch nun die Hauptsache: Ich beabsichtige, Berlin morgen zu verlassen, können Sie sobald schon die nötigen Vorbereitungen zur Ueberföderung treffen?

In viel kürzerer Zeit, wenn Sie es wünschen.

Die Abreise erfolgt morgen früh um 7 Uhr vom letzten Bahnhof aus. Was bei Ihrem Eintritt in mein Haus die beiderseitigen Verpflichtungen betrifft, war ausführlich im Zeitungsinserat enthalten, wir haben deshalb nicht nötig, näher darauf einzugehen. Sollte das Jahresgehalt Ihnen nicht genügen, dann —

O, vollkommen — versicherte hastig die junge Dame.

Dann wären wir ja soweit mit einander in Ordnung. Also morgen — aber — lächelnd unterbrach sich Sir Warden — ich kenne ja noch nicht einmal Ihren Namen!

Maria Schwarz.

Also, Fräulein Schwarz — der Baron neigte leicht sein Haupt — auf Wiedersehen morgen früh im Wartesaal des letzten Bahnhofes.

Ich werde pünktlich an Ort und Stelle sein —

Die Türe schloß sich hinter der schlanken Gestalt der künftigen Hausfrau; Sir Warden hieb die paar freundliche Worte mit seinem kleineren weichen, unwillkürlich laufte er dem süßen Klang ihrer Stimme, bis sie verhallte.

Damit hat sie es mir wie John angetan — murmelte er vor sich hin. Wenn ich mich nun doch überle-

hatter Ueber ihre Zuneigungswürde, wie es so oft nie nichts, meine jungen Schwestern sie peinlich zu berühren, sie antwortete ausweichend — sollte sie etwas verkümmert, zu verschlingen haben? Sollte ich mich dem Ausdruck des Schmerzes und der Trauer in dem jungen Antlitz anschauen lassen? Gleichviel, es ist gewiss auch jetzt darüber zu gehen. Inzwischen eine innere Stimme sagt mir: es war die Rechte, ich habe gewählt im Sinne meiner Pflicht.

Tief aufschauend läste Sir Warden ein an seiner letzten befehligen Reduktion, öffnete es und legte es auf den Tisch. Die eine Kapsel enthielt sein eigenes Porträt, die andere ein Frauenbildnis, beides von seiner Hand gemalt. In trübem Sinnen, den Kopf in die Hand gestützt, ruhten Sir Williams' Augen unentwegt auf dem edlen Frauengesicht, bis aufsteigende Tränen seine Gesichtstrübten.

Maria Schwarz lebte — zum Schein lud sie die Schärfe des Selbstmordes auf sich, um für immer aus dem Leben den Bestand von Burghausen zu verschwinden. Nach den beschreiblichen Seelenkämpfen sah sie den schrecklichen Schluß; ihn auszuführen, rechnete sie auf die Mithilfe des Wassermüllers und seiner Frau. Nicht im Scherz hatten beide vorkem in Tagen der Angst und Not gelobt:

Unser Gut und Leben g'höre Ihnen — Sie dürfen es und jede Tag und Nacht.

Nun lobten die ehlischen Mülleerleute ihr Wort, so schwer es ihnen fiel und beide zueif, als sie um Mitternacht leise aus dem Schlaf gepocht wurden und das „Macke g'rad amn-dauen wie'n Gessenj“ vor ihnen stand — über das „ungeheuerliche“ Ansehen, ihre Pflicht zu fördern — ließ zu Tode erschrecken.

Fortsetzung folgt.

Eine kostenfreie Versicherung, die Geld auszahlt!

Eine Versicherung, die kein Opfer fordert, aber vor großem Schaden schützt und obendrein sichere Rente gewährt — ist sie im Land irgendwo zu finden?

O ja: in Deutschland hat sie sich aufgetan und bereits bei fünf großen Versicherungsanstalten nicht weniger als 16 924 834 Teilnehmer gefunden.

Aber so gewaltig dieser Erfolg war, so muß die Zahl der Versicherten doch noch wachsen.

Wer bereits Geld für das väterländische Unternehmen herlich, das mit solchen Zinsen auf Heller und Pfennig zurückgezahlt wird, soll auch seine weiteren Rücklagen so vorteilhaft anlegen; und wer sich dem Unternehmen noch nicht angeschlossen hat, soll neu hinzutreten, sein Geld auf diese Art sicherstellen, sich Zinsen sichern, zugleich sich und sein Vaterland vor Einbruchsschaden schützen, den Frieden herbeiführen und seinen Kindern eine unbedrohte Zukunft bauen helfen. Alles das mit dem gleichen, zinsbar angelegten Geld!

Eine solche Versicherung ist auch die neue, die sechste deutsche Kriegsanleihe.

Jede in dem sicheren Papier angelegte Mark bleibt im Lande, verhilft uns durch den Sieg obendrein zu Entschädigungen, während uns der eindringende Feind das Letzte holen würde auf Rimmerwiedersehen. Jede der deutschen Kriegsanleihe dargebrachte Mark schützt vor Einbruch, hilft rüsten, stärkt den Mut unserer deutschen Krieger. Jede in deutscher Kriegsanleihe angelegte Mark wird vom Deutschen Reich bewahrt und verzinst.

Wenn du deutsche Kriegsanleihe kaufst, so nütze die beschleunigte Erreichung eines ruhmvollen Friedens, der Unversehrtheit deiner Heimat, der Sicherheit deines Lebens, Geschäfts und des ganzen Besten, dem Einkommen durch hohe Zinsen, der freien Laufbahn deiner Kinder und Kindeskinde.

Sei versichert wo du willst: die beste Versicherung sehen allen anderen darfst du dir nicht entgehen lassen! Zeichne wenig oder viel: besser kannst du dein Geld nicht anlegen als in deutscher Kriegsanleihe!

Wer sein Geld lieb hat, zeichnet Kriegsanleihe!

Die neue Lebensmittel-Einteilung.

Vom 15. April ab Ernährungs-Veränderungen.

Die tägliche Ration wird für die versorgungsberechtigte Bevölkerung von 200 Gramm auf 170 Gramm herabgesetzt. Die bisherigen Streckungsmittel fallen weg.

Dem Selbstversorger, der bisher monatlich 9 Kilogramm Brotgetreide erhielt, wird diese Menge auf 6 1/2 Kilogramm gekürzt.

Die den Kommunalverbänden für Schwerarbeiter zuzulagenden Mengen werden um 25 Prozent verringert.

Die Zulagen für Jugendliche kommen gänzlich in Fortfall.

Als Ausgleich für die durch diese Neuordnung den Versorgungsberechtigten entzogenen Nährwerte ist Vorsorge getroffen worden, daß jedem die gesetzliche Höchstmenge von täglich 1/4 Pfund Kartoffeln überall gegeben werden kann. Außerdem werden den Gemeinden für die festgesetzte Zahl von Schwerarbeitern täglich weitere 1/4 Pfund Kartoffeln überwiesen werden. Ferner wird jede nicht durch Hauswirtschaft selbstversorgte Person wöchentlich eine Fleischzulage von 250 Gramm, also 1/4 Pfund mehr als bisher, erhalten. Für Kinder bis zu 6 Jahren beträgt diese Fleischzulage 125 Gramm oder 1/8 Pfund.

Die Ausgabe dieser Fleischzulage erfolgt mittels besonderer Fleischgutscheine. Diese sind nicht freizügig, sondern haben nur örtliche Geltung. Die Fleischzulage wird zu einem besonders billigen Preise abgegeben. Um dies zu ermöglichen, erhalten die Kommunalverbände Reichs- und Staatszuschüsse in Höhe von insgesamt wöchentlich 80 Pfg. auf den Kopf der versorgungsberechtigten Bevölkerung. Von diesen 80 Pfg. werden jedem Kommunalverband 70 Pfg. unmittelbar zugewiesen. Der Rest wird von den Landeszentralbehörden zum Ausgleich je nach der Zahl der besonders bedürftigen Bevölkerung an die Kommunalverbände verteilt.

Diese Umgruppierung der Lebensmittelversorgung muß für eine versorgungsberechtigte Bevölkerung von ungefähr 50 Millionen Köpfen in die Wege geleitet werden. Sie stellt an die vorhandenen, an sich schon überlasteten Arbeitskräfte und Transportmittel ganz außerordentliche Anforderungen. Ohne kleinere örtliche Hemmungen und Störungen wird es kaum abgehen. Deshalb ist die Bestimmung getroffen, daß dort, wo Hemmungen sich geltend machen, bis zu ihrer

Beseitigung die bisherige Ordnung bezüglich Mehlmenge weiter gewahrt wird, jedoch nicht in der Form der bisherigen Brotkarte, sondern auf Grund besonderer Bestimmungen.

Alles in allem handelt es sich also um eine Herabsetzung der Brotration um den vierten Teil unter gleichzeitiger Vermehrung der Kartoffelration und Verdoppelung der Fleischportion, dieser zu ermäßigten Preisen. Es ist klar, daß die Regierung einen solchen Eingriff in die Lebensgewohnheiten des in diesem Kriege beispiellos opferfreudigen deutschen Volkes nicht vorgenommen hätte, wenn die harte Notwendigkeit es nicht gebieten würde. Wenn wir nämlich weiter so viel Brot essen würden wie bisher, würden wir mit unseren Getreidevorräten nicht bis zur nächsten Ernte reichen. Der Ertrag der alten Ernte muß noch für vier Monate gehalten. Es fehlt uns jedoch die Menge für einen Monat. Die Getreidebestandsaufnahme vom 15. Februar dieses Jahres hat diese betrübliche Tatsache ergeben. So stand der Regierung ein anderer Weg als der der Herabsetzung der Rationen nicht offen, sie hatte keine andere Wahl, so schwer ihr besonders der Entschluß fiel, die Brotration der Schwerarbeiter zu kürzen und die Zulagen für Jugendliche zu streichen.

Diese Tatsachen muß die Bevölkerung einsehen und begreifen. Sie können durch nichts, am allerwenigsten etwa durch einen schnellen Friedensschluß, aus der Welt geschafft oder geändert werden.

Wilson's Sintergedanken.

Eine Hand wäscht die andere.

Warum ließ Wilson, der „Friedenspräsident“, der Erbkönig der demokratischen „Friedenspartei“, sich in den Krieg mit Deutschland treiben?

Die Geschäftswelt Amerikas sah in dem großen Kriege zunächst eine köstlich sprudelnde Quelle ungeheurer Verdienstmöglichkeiten, und die Regierung tat alles, um eine gründlichste Ausnutzung der Konjunktur zu ermöglichen.

Einen ungefähren Anhalt über die amerikanische Erzeugung und Ausfuhr von Kriegsmaterial zugunsten des Böhmerlandes geben folgende, dem „Nation“ entnommenen Ziffern, die sich auf die offiziellen Statistiken der Handelskammer in Washington stützen, also noch sehr lüdenhaft sind. Danach führte Amerika an nachstehenden Kriegsgebrauchsartikeln, deren Wert in den danebenstehenden Zahlen angegeben ist, aus:

	Vor dem Kriege	Im Kriege
	v. 1. 7. 13 bis	v. 1. 7. 15 bis
	1. 7. 14.	1. 7. 16.
Pferde, Maulesel		
Hindvieh	23 500 000	494 000 000
Kupfer	295 000 000	1 285 000 000
Lebensmittel	825 000 000	2 175 000 000
Flugzeuge	1 130 000	350 000 000
Automobile	165 000 000	600 000 000
Wagen und Motorräder	255 000 000	835 000 000
Chemische Produkte und Farbstoffe	137 500 000	620 000 000
Sprengstoffe	30 000 000	2 335 000 000
Eisen, Stahl und Zink	1 257 000 000	3 330 000 000

Das Jahr 1917 soll diese Produktion noch übertreffen. Wie die „Gazette de Lausanne“ meldet, umfassen zu Beginn des Jahres die Kaufverträge des Böhmerlandes in den Vereinigten Staaten schon für das erste Halbjahr 1917 insgesamt 600 000 Tonnen Granatensatz (für das zweite Halbjahr sogar 800 000 Tonnen), außerdem 100 000 Tonnen Panzerplatten, 160 000 Tonnen Schienen, 100 000 Tonnen Rohseisen, 50 000 Tonnen Konstruktionsseisen und 40 000 Tonnen Eisendraht.

Geschäftsgewinn bringt Zuneigung.

Mit der ständig zunehmenden Kriegsmaterialausfuhr nach den Ländern des Böhmerlandes wuchsen selbstverständlich auch die Sympathien der öffentlichen Meinung in den Vereinigten Staaten für England und seine Verbündeten, weil man an ihnen glänzende Verdienste, weil sie gewissermaßen das Nachrichtenmonopol innehatten, und weil die anglo-amerikanische Bevölkerung zahlenmäßig bei weitem überwiegt, fast alle staatlichen und öffentlichen Ämter in Händen hat und nicht zuletzt dem Einfluß einer Presse unterliegt, die entweder vom englischen Gelde bestochen ist oder englischem Kapital gehört. Mit dem Anwachsen der englandfreundlichen Vermehrte sich naturgemäß die deutsche feindliche Stimmung.

Die Politik der amerikanischen Neutralität trug diesen Empfindungen der reichwerbenden Bevölkerung gern und vollkommen Rechnung. Sie betonte zwar immer, daß sie eine baldige Beendigung des Krieges erstrebe und daß sie die hehren Gesetze der Menschlichkeit auf ihre Fahne geschrieben habe. Sie erließ Friedensnoten und -Vorschläge und versuchte auch, den reinen Ernst ihrer Absichten zu beweisen. Aber ein Kriegsmaterialausfuhrverbot, durch das der Krieg am schnellsten beendet worden wäre, lehnte Wilson mehrfach mit der seltsamen Begründung ab, daß dieses gegen die wahre Neutralität verstoßen würde. Er fügte bezeichnenderweise hinzu, daß Amerika auch gerne

den Mittelmächten liefern würde, aber daß der Export deren Sache sei.

Uncle Sam braucht einen Lebensmittelminister.

Nach einer Meldung des Bureau Radio aus Port wählte der Bundesverteidigungsrat den ehemaligen Präsidenten der belgischen Hilfskommission zum Lebensmittelminister. — In dem Getreidelande der Welt dürfte ein solcher Schritt weitgehende Verlegenheiten stoßen.

Der deutsche Schlachtenbericht.

Großes Hauptquartier, 11. April 1917. (W.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Näunlich begrenzte Kampfhandlungen nördlich Scarpe bei Sibenchy en Bohelle, Farbus und pour führten keine Veränderung der Lage herbei.

Zu beiden Seiten der Straße Arras—Cambrai setzten gestern nachmittags nach heftigem Feuer die Länder starke Kräfte in breiter Front zu neuen griffen ein; sie sind verlustreich abgewiesen worden. Seit heute früh sind dort und zwischen Bulles und Queant weitere Kämpfe entbrannt.

Zwischen der Straße Bapaume—Cambrai und Dife spielten sich nur kleine Gefechte vor und hinten ab.

St. Quentin wurde wie an den Vortagen Granaten und Schrapnells beschossen, ebenso La

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Von Baillly bis Reims nimmt die Artillerietätigkeit an Heftigkeit zu.

Ein französischer Handstreich gegen unsere südlich von Berry-au-Bac wurde durch raschen Stoß vereitelt.

Heeresgruppe Herz Albrecht.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

An Na, Däna, Stogod, Klotz Lipa und vielfach rege Artillerietätigkeit der Russen.

An der Front des Generaloberst Erzherzog Joseph

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mack nichts Wesentliches.

Mazedonische Front.

Nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Lubendor

Schärfste Kämpfe in Kleinasien.

Der türkische amtliche Heeresbericht vom 10. abends sagt:

Kaukasusfront: Auf unserem rechten machte eine unserer stärksten Einheitsabteilungen einen erfolgreichen Überfall in die feindliche Front. Der Feind verlor 15 Tote und zwei Gefangene; dem erbeuteten wir 34 Tiere. Auf unserer Seite keine Verluste.

Trakfront: Seit zwei Tagen hat die Tätigkeit an Lebhaftigkeit wieder zugenommen. Dem rechten Tigrisufer warf unsere Kavallerie feindliche Vorhut zurück und sicherte dadurch die freie Bewegungsmöglichkeit zum planmäßigen Einnehmen einer neuen Stellung. Auf dem Tigrisufer stehen unsere Truppen in Gefechtsbereitschaft mit dem Gegner. Am gestrigen Tage fand eine Artillerie- und Infanterieoffensive statt. Auf dem linken Diale-Üfer drängten unsere vorgehenden eine feindliche Kavalleriedivision 15 Kilometer zurück, wo sie erneut Widerstand leistete. Nordöstlich hatte ein durch Artillerie und Maschinengewehre unterstütztes feindliches Kavallerieregiment Diale überschritten. Dieses Regiment wurde von unserer Kavallerie über den Fluß zurückgeworfen. Dem Gegner nicht gelang, seine erste Übergangsstelle zum Rückzug zu benutzen, ertranken viele seiner Reiter im Dialefluß. An der persischen Grenze in Newanduz gelang es unseren Truppen, nicht nur den Angriff der an Zahl überlegenen Russen abzuwehren, sondern auch durch Gegenangriff den Feind 20 Meter weit in östlicher Richtung zurückzutreiben.

Von unserer mazedonischen Front wird lebhaft feindliche Artillerietätigkeit gemeldet.

Nur große Siege haben zu großen Erfolgen geführt. Die 6. Kriegsanleihe muß ein großer Sieg werden.

Lassen Sie sich photographieren
und schicken Sie
Bilder ins Feld
damit sie draußen sehen, daß zu Hause alles seinen richtigen Gang geht.
Kommunikanten Preisermäßigung.
Photograph Stritter
Biebrich, Rathausstrasse 94.

Ein junges, ordentliches
Mädchen
wird gesucht.
Baum, Zeilstr. 13.
Ein
Häuschen
zum Alleinbewohnen zu mieten
gesucht. Zu erfragen in der Expd.
Wein-Etiketts
in jeder Ausführung liefert prompt
Druckerei W. Probst.

Ein
Acker
zu kaufen gesucht gegen Barzahlung. Näheres in der Schlierener Zeitung.
Zu kaufen
größ. Obstgarten
arrond. Obstfelder
mit Wirtschaftsgebäuden im Tausch geg. sehr solide und rent. Villa in allerbest. Lage Wiesbadens. Off. unt. A. C. II. 168 an Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.

2 Zimmer und
zu vermieten. Näheres Expd.
Ein
Grundstück
zu kaufen oder zu pachten.
Offerten an die Expd. d.
Arbeiterinnen
gesucht.
Novo
Vertriebsgei. m.
Schlierfeld.